

ins Badische hinüber und im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 sogar bis nach Straßburg. Doch das ist nur ein Randbereich dieses Themas, auch wenn Sinner Funktion hier besonders wichtig war, denn photographische Kriegsberichterstattung war noch neu und wurde nur von wenigen betrieben. Sinner war dabei; seine portable Dunkelkammer hat er mitten auf einer zerstörten Straße in Straßburg verewigt.

Für schwäbische Ansichten dürfte sich kaum ein Photograph derart eignen wie Sinner, denn er hat mit fast wissenschaftlicher Akribie schwäbische *Baudenkmale und Kunstarbeiten* gewissermaßen katalogisiert. Seine Aufnahmen begleiten die Ende des vorigen Jahrhunderts aufkommende Begeisterung für Denkmalpflege. Auch darin dokumentiert Paul Sinner seine Zeit. Dazu gehört auch die photographische Fixierung von Ereignissen wie der Einweihung des Uhlanddenkmals in Tübingen; und dazu gehört, daß er sich den Trachten widmet, denn Trachten bildlich festzuhalten, glich geradezu einer Denkmalpflege. Trachten waren vielerorts im Alltag außer Gebrauch geraten. Damit freilich ging Sinner von dem ab, was so viele seiner Tübinger Arbeiten prägte. Anders als seine Vorgänger wandte er sich bald von den gängigen Motiven ab und ging in die «Niederungen» des Alltagslebens, photographierte verwinkelte Gassen, fand überraschende Perspektiven. Die Trachtenbilder dagegen waren gestellt; Hesses Buch macht auch das deutlich. Es führt, und das ist eine zweite Ebene dieses Unterfangens, in die Werkstatt des Photographen ein: Trachtenaufnahmen vor gemaltem Hintergrund. Den Kunden wurden später lediglich die Ausschnitte mitgegeben, scheinbar ein Dokument aus dem Landleben, das es so längst nicht mehr gab. Neben den *Ansichten aus Schwaben* also auch eine Einführung in die Frühgeschichte der Photographie. Dazu gehört auch ein Porträt der Photographenszene in Tübingen, angefangen bei den Wander-Daguerrotypisten, die mit der ersten, wenn auch teuren Möglichkeit, Bilder zu fixieren, vor allem bei der wohlhabenden Bürgerschaft und den Professoren Anklang fanden, bis hin zu den ersten Tübinger Ateliers: Louis Aickelin oder Carl Baumann und Sohn und, ab 1865, eben auch Sinner mit seinem Kompanion Hornung. Dabei gab es bei den frühen Photographen oft erstaunlich natürlich wirkende Photographien – Gruppenaufnahmen vor allem, die erst später einer Mode wichen: Standardisierte Aufnahmen beherrschten bald den Markt.

Und damit wären wir bei einer dritten Ebene dieses vielschichtigen Buchs: der Bildgestaltung. Wolfgang Hesse hat an den Anfang ein Kapitel gestellt, das mit dem neuen – 1839 entwickelten – Medium zunächst nichts zu tun hat: Behandelt werden Stadtansichten und Porträts in traditioneller Technik: Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie. Das neue Medium griff diese Darstellungen auf: ähnliche Ansichten, standardisiert. Die Photographie folgte der Graphik – freilich nicht lange: Bald schon entstanden Stiche nach den Photographien. Damit wird aus den *Ansichten aus Schwaben* ein Kapitel aus der Geschichte der Photographie.

Rainer Zerbst

Die NS-Zeit in der Region Ulm/Neu-Ulm. Vorgeschiede, Verlauf, Nachgeschichte. Eine Schriftenreihe des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm e. V. Hrsg. von SILVESTER LECHNER. Bd. 1: SILVESTER LECHNER: **Das KZ Oberer Kuhberg und die NS-Zeit in der Region Ulm/Neu-Ulm.** Silberburg-Verlag Stuttgart 1988. 132 Seiten mit 96 Abbildungen. Broschiert DM 17,80

Bd. 2: RESI WEGLEIN: **Als Krankenschwester in Theresienstadt.** Erinnerungen einer Ulmer Jüdin. Hrsg. und mit einer Lebensbeschreibung versehen von SILVESTER LECHNER und ALFRED MOOS. Silberburg-Verlag Stuttgart 1988. 160 Seiten mit zahlreichen Abb. Broschiert DM 19,80

Nicht Stückwerk liefern, sondern kontinuierliche, historische Aufklärungsarbeit leisten, das will die Schriftenreihe, die das Ulmer Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg seit 1988 herausgibt.

Seit einigen Jahren ist neues Leben in die Kasematten der Festung eingezogen. Nach zähen Kämpfen um finanzielle Unterstützung zeigen heute dort, wo zwischen Ende 1933 und Sommer 1935 Hunderte Nazi-Gegner eingekerkert und gequält wurden, ehemals Verfolgte sowie engagierte Nachgeborene und Historiker Bilder und Dokumente, die *das Unbegreifbare begreifbar* machen sollen. Es geht den Veranstaltern nicht nur um die Darstellung der Greuel, der gezielten Vernichtung der Ausgegrenzten, sondern bewußt auch um die Kontinuitäten, um das Verstehen, wie es zum Jubel der Mitläufer kommen konnte. Deswegen ist die Schriftenreihe entstanden, die sich nicht nur mit dem KZ Oberer Kuhberg, sondern mit der gesamten NS-Zeit in der Region befaßt. Sie versteht sich als notwendige Korrektur der akzeptierten «heilen» Lokalgeschichte und will deutlich machen, *daß es gilt, Grausamkeiten und Folterungen, Not und Unterdrückung, aber auch Kampf und Widerstand dieser zwölf Jahre als Voraussetzung und politisch-moralische Bedingung der danach gewonnenen «Freiheit», unserer Freiheit, in Erinnerung zu behalten.*

Das Programm ist anspruchsvoll, zumal es nicht von einer offiziellen Stelle – dem Stadtarchiv etwa –, sondern von einem Verein getragen wird. Doch die ersten beiden Bände werden dem hochgesteckten Ziel gerecht, auch wenn beide – völlig unnötigerweise – nur als Vorstudien deklariert werden.

Der erste Band zeichnet in Plänen, Dokumenten und Augenzeugenberichten die Geschichte des Ulmer Konzentrationslagers nach; seit Julius Schätzles' *Stationen zur Hölle* die umfassendste, allgemein zugängliche Monographie des württembergischen «Schutzhaftlagers» überhaupt. Ein zweiter Teil bietet einen ersten Überblick über die NS-Zeit in der Ulmer Region mit einer vergleichenden Chronologie, vielen Fotos und ausgewählten Dokumenten vor allem zu den unterschiedlichen Widerstands-Gruppierungen in der NS-Hochburg. Unter ihnen waren auch die Initiatoren der «Weißen Rose». Dabei gelingt es dem Autor, neue oder bisher wenig bekannte Bezüge und Aspekte der doch schon so oft dargestellten Geschichte aufzuzeigen, sie vor allem aus der unhistorischen Zentrierung auf die Geschwister Scholl zu befreien und die erstaunlichen frühen Aktionen des Ulmer Freundeskreises aufzuzeigen.

Der zweite Band veröffentlicht – ergänzt um eine historische Familienskizze – die Erinnerungen Resi Wegleins, die im August 1942, zusammen mit ihrem Mann, in das Konzentrationslager Theresienstadt verschleppt wurde. Nur wenige überlebten das Lager, das doch als «Vorzugsghetto» für alte und prominente Juden galt und nicht offiziell in die Vernichtungsmaschinerie der «Endlösung» eingeplant war. Allein die hygienischen Bedingungen waren derart katastrophal, daß die ohnehin schon entkräftet angekommenen Insassen meist nach kurzer Zeit an Typhus, Fleckfieber oder einer anderen Krankheit starben. Resi Weglein ergriff angesichts des furchtbaren Elends und Chaos – allein auf einem Dachboden waren 3000 alte und kranke Menschen zusammengepfercht – die Initiative: *Das Herz ging mir über ob des Elends und ich beschloß, zu helfen, soweit es in meinen Kräften stand.* Als Krankenschwester organisierte sie daraufhin, zusammen mit anderen, die notdürftigste Pflege und mußte doch, selber oft schwer krank, vor allem Sterbende begleiten. Streckenweise liest sich ihr Bericht deshalb wie ein Nekrolog. Sie selber überlebt und sieht nach der Befreiung ihre Aufgabe darin, das Erlebte zu dokumentieren. Es geht ihr nicht um eine Selbstdarstellung. *Der Grund, warum ich die Welt an meinem Erlebten teilhaben lasse, ist der: (. . .) Es sind mir in den mehr als 1000 Tagen der Gefangenschaft so viele alte, kranke Menschen anvertraut gewesen, denen ich letzte Liebesdienste erweisen durfte, daß es immerhin möglich ist, daß ich einem Überlebenden noch jetzt einen letzten Gruß übermitteln kann.* Die nüchterne Sorgfalt, mit der sie dieser selbstgesetzten Aufgabe nachkommt, macht ihre Erinnerungen zu einem Dokument von großem Wert, weit über die Ulmer Region hinaus.

Benigna Schönhagen

Karlsruhe und der Oberrheingraben zwischen Baden-Baden und Philippsburg. (Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland Band 16.) Herausgegeben vom Nordwestdeutschen und vom West- und Süddeutschen Verband für Altertumforschung. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1988. 268 Seiten mit 110 Abbildungen. Kartoniert DM 28,-

Der Führer gliedert sich in einen einführenden allgemeinen Teil und in einen umfangreicheren zweiten, in dem wichtige archäologische Denkmale und Fundstellen sowie Museen beschrieben werden. Die neun Kapitel der Einführung handeln von den naturräumlichen Voraussetzungen, der Entwicklung der Kulturlandschaft, der Forschungsgeschichte und den verschiedenen vor- und frühgeschichtlichen Epochen. Zwei weitere Aufsätze geben einen Abriß der geschichtlichen Entwicklung bis in die neueste Zeit.

Das Spektrum der im zweiten Teil beschriebenen Einzelobjekte reicht von einer jungsteinzeitlichen Siedlungsstelle bis zur barocken Residenz und Festung Rastatt. Zahlreiche Pläne und Bilder ergänzen den Text. Nützlich sind Hinweise auf Anfahrtswege und gegebenenfalls auf Öffnungszeiten, z. B. der Museen von Karlsruhe, Baden-Baden, Stettfeld, Ettlingen und Bruchsal. Die Beschreibungen werden von ortsgeschichtlichen Darlegungen er-

gänzt, die den Leser manchmal, wie im Fall von Leopoldshafen, bis in die neueste Zeit führen: *1951 wurde im Wald östlich des Ortskerns mit dem Bau des ersten Atomreaktors begonnen.* Man darf daran zweifeln, ob ein solches zeitliches Ausgreifen, das auch in den abschließenden Aufsätzen des ersten Teils zum Ausdruck kommt, einem Führer zu archäologischen Denkmälern zum Vorteil gereicht.

Den einzelnen Beiträgen sind Literaturverzeichnisse beigegeben. Ein Ortsregister beschließt den Band, der zweifellos eine Lücke füllt.

Siegfried Albert

In einem Satz . . .

RÜDIGER GERMAN: **Einführung in die Geologie.** Ernst Klett Verlag Stuttgart 1988. 216 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Skizzen und Karten. Broschiert DM 34,50
Diese Einführung wendet sich an alle an der Geologie Interessierten – Schüler, Studenten, Laien –; sie erleichtert sehr anschaulich, allgemein verständlich und doch wissenschaftlich fundiert das Verständnis für die Naturvorgänge, die von außen und innen auf die Erdkruste einwirken – Fluß, See, Eis, Wind, Meer, Erdbeben, Vulkane – und bietet einen Überblick zur Erdgeschichte.

HEINZ STROBL, ULRICH MAJOCCHO und HELMUT BIRN: **Denkmalschutzgesetz für Baden-Württemberg.** Kommentar mit ergänzenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1989. 247 Seiten. Pappband DM 120,-

Zum ersten Mal seit der Novellierung des Denkmalschutzgesetzes für Baden-Württemberg 1983 liegt mit diesem Band nun wieder ein aktueller Kommentar zum Denkmalrecht vor, der im Erläuterungsteil auch die Entwicklung von Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Rechtsprechung in Theorie und Praxis seit Inkrafttreten des Gesetzes 1972 aufzeigt.

PAUL SAUER: **Stuttgart in den zwanziger Jahren.** Verlag Weidlich Würzburg 1989. 80 Seiten mit 80 Abbildungen. Pappband DM 29,80

Nach einem fünfzehnjährigen Überblick zur Geschichte Stuttgarts in den zwanziger Jahren dokumentieren Fotos, die größtenteils aus dem Stadtarchiv stammen, die verschiedenen Aspekte des damaligen städtischen Lebens.

DIETER MANZ: **Kleine Rottenburger Stadtgeschichte.** Von den Anfängen bis zum Jahr 1987. Stadt Rottenburg a. N. 1988. 138 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Pappband DM 30,-

Knapp aber umfassend, zudem gut lesbar und von Norbert Krüger ausgezeichnet bebildert faßt der wohl beste Kenner der Rottenburger Geschichte hier nun einmal zusammen, was – wie er selbst im Vorwort schreibt – im wesentlichen über die Vergangenheit Rottenburgs bekannt geworden ist und *was die Stadt in der Nachkriegszeit geprägt hat.*